

Kölner Stadt- Anzeiger, Freitag, 22.Oktober 2010

Viel Stoff zum Fantasieren

PERFORMMANCE Aktion des Künstlers Kaikaoss im Kulturbunker Mülheim

Von Jürgen Kisters

Allein die Tatsache, dass der Künstler Kaikaoss aus Afghanistan kommt, ist für das hiesige Publikum bereits interessant. Und wenn Kaikaoss während seiner Ausstellungseröffnung am 26.10.2010 im Kulturbunker Mülheim eine Frau in einer Burka in einer Performance auftreten lässt, wird es noch interessanter. Nicht nur, weil der Künstler dadurch seine Ausstellung um die Dimension der Aktionskunst bereichert. Sondern vor allem, weil er so ein brenzliches Thema berührt. Die einen werden empört auf die Aktion (Burka trifft Kunst) reagieren, weil sie sich in ihrer Religionszugehörigkeit beleidigt fühlen. Die anderen werden einen Beitrag zur Freiheit der Meinungsäußerung erkennen, die gerade darin besteht, nicht nur die Religionsfreiheit zu garantieren, sondern auch das Recht, sie kritisieren zu können.

Das Mittel der Aktionskunst ist, gerade bei diesem Thema ein ideales Medium. Sie wirft den Körper des Auftretenden, performenden Künstlers in die Bresche, um größte Intensität zu erzielen.

Während das in der Tradition der westlichen Avantgardkunst nicht selten ein nackter oder wütender Körper ist, ist es im Falle der Umhüllung durch eine Burka ein Körper, der scheinbar überhaupt nicht vorhanden ist. Daraus ergeben sich unweigerlich Überlegungen um Diskussionen über die Bedeutung des (weiblichen) Körpers in der Gesellschaft und in der individuellen Erfahrung. Die Bilder des 1965 geborenen Künstlers, der 1984 bis 1990 in Weißrussland Malerei studierte, geben viel Stoff zum Fantasieren, Geschichtenerzählen und Nachdenken. Mit Ihren figürlichen Motiven sind sie mitten in den brenzligen Themen der aktuellen, ziemlich verfahrenen Situationen Afghanistans angesiedelt. Wenige Länder sind in den vergangenen Jahrzehnten derart von Krieg und Vernichtung heimgesucht worden wie das Land am Hindukusch, das einst als eines der romantischen Reiseziele der Hippies galt. Spätestens seit deutsche Bundeswehrtruppen in Afghanistan stationiert sind, um die Freiheit der Demokratie gegen die radikalislamischen Taliban zu verteidigen, ist Afghanistan hierzulande zu einem Ort geworden, der fast selbstverständlich die täglichen Nachrichten begleitet. Ein Ort, der uns bei allem Erschrecken ebenso täglich unsere Unwissenheit vor Augen führt.

Kaikaoss stößt uns ganz direkt auf dieses Dilemma, in dem er uns mit exotischer Fremdheit, kriegerischer Gewalt, afghanischer Vergangenheit und afghanischer Gegenwart gleichermaßen konfrontiert. Seit 1991 lebt Kaikaoss in Deutschland. Und seitdem hat er eine Malerei entwickelt, in der er Elemente der arabischen Volkskunst, die Bildsprache des Surrealismus und der expressionistischen Malerei miteinander verbindet. Seine Malerei folgt vielmehr der Gewissheit, dass Kunst gleichermaßen die sozialen Probleme und die Sinnfragen des Lebens thematisieren müsse.